

diese Gelegenheitsanbauer unbestimmt die Belieferung des Marktes den Sonderbetrieben. Die Sonderbetriebe können aber nur den Markt in dieser Zeit beliefern, wenn ihnen die Möglichkeit bleibt, ihr Grün auch in den Sommer- und Herbstmonaten zu annehmbaren Preisen zu verkaufen, um für die Wintertreiberei die Betriebsmittel zu beschaffen.

Sondergruppe Blumenzwiebeln und -knollen:

Hermann Döner, Schloß.

Tulpen: Nach den gewaltigen Schäden des Winters 1939/40 in den Tulpenkulturen sind die Anbauslächen sehr zurückgegangen, weil die Blumzwiebeln ebenso wie in Niedersachsen gezogen wurde wie die Verlustware. Im holsteinischen Gebiet beträgt der Rückgang rund 40 %. Die im letzten Herbst ausgesetzten Flächen haben den Winter gut überstanden. Es war auch möglich, alle Kulturen genügend zu decken, da die Anbauzeit im letzten Herbst mehr Arbeitskräfte zur Verfügung hatten, und zwar durch Zuwendung von Polen und Kriegsgefangenen. Der kleinere Anbau wird nun, wenn das Frühjahr und der Sommer normal verlaufen, voraussichtlich eine gute Ernte ergeben.

Karissen: Hier sind die Auswirkungen des strengen Winters 1939/40 weitaus größer gewesen als bei den Tulpen; die Anbauslächen sind dadurch noch bedeutend verkleinert.

Glaadiolen: Der letzte kalte und kalte Sommer hat auf die Entwicklung der Gladiolenknollen sehr ungünstig eingewirkt; die Ernte war nur gering, besonders schlimm die großen Knollen. Die Anbauslächen sind auch bedeutend vermindert worden. Jetzt wird wieder aufgesetzt, aber auch nur in bescheidenem Maße, da es an Arbeitskräften fehlt.

Knollenbegonien: Diese Kulturen sind am meisten von allen Blumenknollenkulturen zurückgegangen, weil sie die meisten Arbeitskräfte erfordern. Außerdem macht die Beschaffung von genügend Heizmaterial Schwierigkeiten. 1940 wurden an Begonien nur rund 20 % der Vorfrüchte herangezogen, und auch diese 20 % waren durch die Unregelmäßigkeit der Witterung noch nicht einmal gut gediehen, so dass ein großer Mangel an Knollen bestand. Für 1941 sind die Aussichten zufriedig gemacht, auch ist mit einer kleinen Erhöhung des Anbaus zu rechnen. Die erforderlichen Mengen werden jedoch nicht annähernd durch den Anbau in Deutschland gedeckt werden können.

Zusammenfassend ist folgendes zu sagen: Der Blumenknollenbau bzw. Blumenzwiebelanbau ist hauptsächlich infolge Mangels an Arbeitskräften sehr zurückgegangen. Der Anbau von Tulpen und Karissen hat durch die Frostschäden des Winters 1939/40 eine Verkleinerung erfahren müssen.

Die meisten Blumenknollen-Anbauer sind nun zum verhältnismäßig Gemüseanbau übergegangen. Alle Frühbeetearten und zum Teil auch die Gemüsehäuser, die sonst für Begonienanbau bestimmt waren, werden jetzt für die Heranziehung von Gemüsepflanzen benötigt. Allein im Dithmarscher Anbaugebiet sind von den Blumenknollenanbauern rund 40 000 m² unter Glas mit Gemüsepflanzen ausgesät worden.

Die Anbauer leiden die Einfuhr von Holland nicht so pessimistisch an, da vorläufig die Einfuhr noch nicht weit tut. — Preise weist der Holländer auch zu fordern, zum Teil waren Gladiolen recht teuer. Begonien waren in Holland bedeutender als in Deutschland. Bei der Verteilung der Kontingente zur Einfuhr von Blumenzwiebeln erhielten die Anbauer auch Aufstellung von Plankware.

(Fortsetzung folgt.)

Verwertung gebrauchter Papierfächer

Wie die Reichsstelle für Papier und Verpackungswaren mitteilte, unterliegen gebrauchter Papierfächer (Papierfächer für Düngemittel, Baumfette, Futtermittel usw.) der Sammlungs- und Ablieferungspflicht. Für die Sammlung kommen in der Hauptfachfrage Rattanpapierfächer und solche mit Zitronen- oder Teerölbelag. Beide der unterschiedlichen Verarbeitungsmethoden sind die vorgenannten beiden Sorten getrennt zu sammeln und zu lagern. Die Ablieferung und Verwertung gebrauchter Papierfächer ist aus rohstoffwirtschaftlichen Gründen durch die Anordnung Nr. 4 der Reichsstelle für Papier und Verpackungswaren vom 30. 12. 1940 jedem Betrieb, in dem gebrauchter Papierfächermaterial ansfällt, zur Pflicht gemacht. Auskünfte über die örtlichen Sammelstellen ertheilen die zuständigen Gartenbauwirtschaftsverbände bzw. Landesbauernschaften.

Günstige Entwicklung des rheinischen Blumen- und Zierpflanzenbaus

Die rheinischen Blumen- und Zierpflanzenanbauer hielten in Köln die sehr stark betroffene dreijährige Landestagung ab. Der Landesbauauftraggeber führte aus, dass unbedingt der Kriegsauftrag im Rahmen der Endkrankenschaffung, der Blumen- und Zierpflanzen eine eigentliche Aufgabe nicht vernachlässigen dürfe, denn aus dem Leben des deutschen Volkes sei die Blume nicht mehr wegzuwünschen. Berichte über die neuen Erfahrungen im Anbau von Tulpen und Narzissen und über die marktordnerischen Maßnahmen im Blumen- und Zierpflanzenbau folgten. Nach diesen Ausführungen hat sich der vor sechs Jahren eingerichtete Blumengroßmarkt in Köln bereits bewährt. Er habe es einen genauen Überblick über den Bedarf ergeben. Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hätte den Kölner Blumengroßmarkt als marktgünstig bezeichnet; nach seinem Beispiel würden ähnliche Absatzeinrichtungen auch in anderen Gebieten geschaffen werden. Der Blumen- und Zierpflanzenbau sei im Kriege günstig geblieben. Um Preistreibereien bei der Verknappung der Erzeugerpreise und Verdienstspannen notwendig gemordet. Diese preistreibenden Maßnahmen lagen letzten Endes im Interesse des gärtnerischen Berufsstandes und seiner erfolgreichen Aufwärtsentwicklung auch nach dem Kriege. Der Blumengroßmarkt Köln verzögert einen Jahresdurchschnitt von rund 2 Millionen RM. (Erzeugerpreise). Die Vorrangstellung der Schnittblumen auf dem deutschen Markt geht aus ihrem Absatz hervor, der z. B. auf dem Kölner Blumengroßmarkt etwa 80 v. H. gegenüber 20 v. H. Topfblumenabzug beträgt. Bei den Schnittblumen steht an erster Stelle die Tulpe, die sich in den letzten Jahren einer stets wachsenden Beliebtheit erfreut. Mit der Tagung verbunden war eine holländische Schau von Tulpen und Narzissen.

Die klimatischen Verhältnisse schaffen günstigste Voraussetzungen

Gartenbau im ehemaligen Jugoslawien

Das ehemalige Königreich Jugoslawien, das nördlich im Zentrum der gemäßigten Zone liegt, nahm eine Fläche von rund 249 000 qkm ein. Nach der Volkszählung 1931 wurden rund 14 Millionen Einwohner gezählt; der überwiegende Teil der Bevölkerung (76 %) betreibt Landwirtschaft.

Infolge der günstigen klimatischen Bedingungen ist der Feldbau weit verbreitet. Folgende Anbauslächen sind hierbei erwähnenswert:

Kohl (1935)	35 777 ha	Tomaten	7 751 ha
Kartoffeln	5 147 "	Melonen	28 960 "
Äpfel	20 626 "	Paprika	10 284 "
Knoedelkraut		and. Gemüse	10 735 "
		Jahresamt	114 280 ha

Von den nicht unerheblichen Gemüsearten werden besonders Weißkohl nach Italien, Knoedelkraut nach Deutschland und Tomaten in die Oströmer ausgeführt. Besondere Bedeutung hat auch der Süßkartoffelanbau zur Gewinnung von Stärke für die Oberherrstellung. 1935 wurden 8,5 Millionen dz Stärke erzeugt.

Der Tabakanbau spielt in Jugoslawien eine bedeutende Rolle. Die hauptsächlichsten Anbaubiete liegen in Nordserbien, in der Herzegowina, in Dalmatien und im Donaudelta. Die Tabakanbaufäche betrug 1935 rund 18 000 ha mit einem Ertrag von rund 98 000 dz. Die Jahreserzeugung an Rohzucker wird auf 18 000 t geschätzt.

Der Anbau von Paprika im Donaudelta ist besonders wichtig. 1935 wurden 8267 dz getrocknete bzw. geröstete Paprika ausgeführt. Das jugoslawische Ölbaum wird wegen seines hohen Rohölgehaltes (16 bis 17 %) besonders geschätzt. 90 % der Ölbaumausfuhr wurde in den letzten Jahren in die Vereinigten Staaten geliefert.

Der Anbau von Weintrauben im Gebiet der Drina und Morava. Die Rübe ist wegen ihres hohen Gehaltes und Wohlgeruchs besonders beliebt. Unter den Rüben sind die dalmatinischen Sauerkirschen die beliebtesten Ausfuhrerzeugnisse. Aus diesen Früchten wird der mit Recht so beliebte Maraschino gewonnen. Daneben spielt auch der Beerenobst eine Rolle. Die jährliche Ausfuhr von Himbeeren betrug in den letzten Jahren 190 dz. Die Obst- und Gemüseverarbeitungsindustrie ist mit mit drei Fabriken vertreten, die zusammen eine Kapazität von jährlich 300 Wagons aufbringen.

Politische Streiflichter

Die Initiative allein bei Deutschland!

Nachdem nun praktisch überhaupt kein Englands mehr auf dem europäischen Kontinent steht, haben sich die Kriegsverbrecher in London eine neue propagandistische Fascei zugelegt. So behaupten sie, daß Deutschland nunmehr zwar das europäische Festland beherrsche, aber hilflos vor den Meeren stehe, die allein Englands Flotte beherrsche. Man ist so schamlos, zu erklären, daß diese Entwicklung von England durchaus gewünscht sei, da Deutschland nunmehr keine Möglichkeit zu weiteren Aktionen habe. Die Zeit der Landoffensiven sei vorbei und nun beginne wieder die „große britische Strategie“, der Seekrieg, und damit die entscheidende Wendung des Krieges überhaupt. Die Herren Engländer sollen sich nur nicht täuschen! Die nächste Zeit wird ihnen schon beweisen, daß das Kraftfeld der Achsenmächte sehr viel weiter reicht, als man sich das in London auch nur annehmen vorstellt. Daß die englische Flotte besiegtbar ist, haben die letzten Schläge der deutschen Waffen gegen britische Kriegsschiffe im Mittelmeer zur Genüge bewiesen. Im übrigen liegen im Bereich der deutschen Waffen alle lebenswichtigen Punkte des britischen Empire, alle Verbindungslinien zu den britischen Schiffspunkten in Afrika, im Nahen Osten usw. Auch die Engländer werden noch merken, daß der Krieg auf dem Balkan nicht der Abschluß der deutschen militärischen Aktionen nach dieser Richtung gewesen ist, sondern nur ein Abschnitt im Rahmen der Kämpfe zur Zerschlagung der britischen Raubnester im Vorderen Orient. Vielleicht geben sich die Engländer tatsächlich der Hoffnung hin, daß nun doch einmal die Initiative auf militärischem und politischem Gebiet bei ihnen liege. Irrtum, ihr Kriegsverbrecher, auch dieses Mal habt ihr wieder die falsche Karte gezogen! Wo, wann und wie geschlagen wird, das bestimmt allein der Führer. Und England hat heute am allerwenigsten die Möglichkeit, den neuen deutschen Aktionen entscheidende Kräfte entgegenzuwerfen. Die Ereignisse im Mittelmeer und im Nahen Osten dürfen diese Feststellung zur Genüge beweisen!

Sogar Amerika wird es zuviel!

Man höre und staune: Der nordamerikanische Agrarminister sah sich unter dem Druck der allgemeinen Not gezwungen, eine Einschränkung der Spekulation mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu veranlassen. Die Präsidenten der Warenbörsen der USA wurden darauf hingewiesen, daß ein weiteres Anhalten der übermäßigen Spekulation in Nahrungs- und Faserstoffen zu einer Schließung aller Warenberingeschäfte führen müsse. Wie verderblich muss das Treiben der Spekulanten gewesen sein, wenn sogar Amerika, das sogenannte Land der freisten aller freien Wirtschaften, da nicht mehr mit kann! Im übrigen wird jedem ernsthaften Beschauer nunmehr auch klar, warum der amerikanische Präsident Roosevelt höchst persönlich zugeben mußte, daß trotz der agrarischen Überproduktion der Vereinigten Staaten rund ein Drittel der Bevölkerung unterernährt sei!

Findet sich in jedem Bauern- und Kleingarten ein Beet mit Zwiebeln; tragen haben wir oder auch noch alljährlich Zwiebeln eingeführt. Dieser Einfuhr kostet jedoch der Preis Grenzen. Nunmehr kann auch hier das Wirtheland diese Lüde voll ausfüllen. Der Zwiebelanbau im Bezirk Kuno wurde bereits um das 40fache erhöht. Natürlich wie bei den Kartoffeln verhält es sich auch bei einer Reihe anderer Erzeugnisse, wo sich eine Einfuhr nunmehr größtenteils oder ganz erübrigst.

Blumenschau auf der Wiener Herbstmesse

Die Landesbauernschaft Donauland hat mit der Wiener Messe ab, die Durchführung einer Gartenschau analog der diesjährigen Herbstmesse vereinbart. Für diesen Zweck wird eine eigene Halle zur Versammlung gestellt werden. Mit dieser Schau wird eine Blumenausstellung verbunden sein, die von der Donauländischen Gartenbaugesellschaft durchgeführt wird.

3,6 Millionen Obstbäume in Südkärnten und Südsteiermark

In den unter deutscher Zivilverwaltung stehenden Gebieten der Südsteiermark und Südkrain (nördliche Krain) ist der Obstbau hoch entwickelt. Im Südsteiermark zählt man rund 3 Millionen Obstbäume, wie Apfel, Birnen, Zwetschgen, Kirschen, Marillen und Pfirsiche. In der Oberkrain gibt es etwa 600 000 Obstbäume, davon Apfel, Birnen und Aprikosen. Besonders groß ist auch der Bestand an Edelkastanien und Nussbäumen. Von gibt es allein in Südsteiermark rund 230 000. Im oberkrainischen Gebiet stehen 25 000 Ahorn- und 20 000 Edelkastanienbäume.

Spindelbusch-Versuchsanlagen in Wien und Niederösterreich

In ihrem Bestreben, den donauländischen Obstbau mit allen Mitteln zu fördern, hat die Landesbauernschaft Donauland versucht, das in 20 Orten von Niederösterreich sowie in Wien Versuchsanlagen mit Spindelbüschen, der modernen Obstbaumform, errichtet zu haben. Es wurden dafür 3000 Apfel-Spindelbüsche verwendet, die eine Wiener Obstbaum-Schule lieferten, die sich bereits mit Erfolg der Kultur dieser neuartigen Obstbaumart widmet. Spindelbüsche tragen früh und reichlich und erfordern vor allem nicht soviel umständliche Pflege und sonstige Wohlhaben wie zum Beispiel das Spaliert.

Spindelbusch-Schule: Dorf Haagen, 1. B. Deutschlands, in Betrieb: 1. Februar 1941. Verlag: Gartenbau-Verlagsgesellschaft, Dr. Walter Lang, 2. B., Berlin 32, 6, Kochstraße 52. Preis: 1 T. 10 S. & 20 P., Frankfurter Ober. 50. Bei 10 Preishilfe Nr. 8 vom 1. August 1937 gültig.

2800 Hektar neues Gemüseland im Donauland

Der donauländliche Gartenbau hat besonders

umfangreiche Verbesserungen getroffen, um die

Kriegserzeugung 1941 erfolgreich zu be-

treiten. 2800 ha neues Gemüseland werden bebo-

tigt, wofür die donauländische Gärtnerschaft 15 Mil-

lionen Gemüsepflanzen liefert. 110 Gartendau-

bauern betreiben unter der Aufsicht der Lan-

desbauernschaft Donauland für die Herausgabe des

Landwirtschaftlichen Gemüsepflanzenmaterials. Für die

2800 Hektar werden allein 15 000 neue Pflanzen-

sorten angezogen. In Nieder- und Oberdonau wer-

den seit Jahresbeginn acht Obst- und Gemüse-

bauteile abgeholten, und an weiteren acht Obst- und Gemüse-

bauteile möglichen mehrere hundert Per-

sonen teil.

Das Wirtheland als Zwiebellesserant

Das Wirtheland als Hornfammer ist jedem ein

Begriff. Das darf aber nicht zu der Ansicht führen,

dass im Wirtheland ausschließlich Getreide ange-

baut wird. Es besitzt beispielweise auch einen aus-

gedehnten Kartoffelbau und eine sehr leistungsfähige Zuckerindustrie. Darüber hinaus gibt es

aber noch eine ganze Anzahl landwirtschaftlicher

Erzeugnisse, bei denen das Wirtheland unsere

Eigenversorgung noch fördern kann. Was denkt

man an die Zwiebeln. Nach der letzten Gemüse-

Anbauherbeitung im Reichsgebiet wurden zwar rund

7000 ha mit Zwiebeln bestellt, darüber hinaus

wurden 1000 ha mit Kartoffeln bestellt.

SLUB

Wir führen Wissen.